

I

So weit reicht der Atem

Wohin zu gehen ist

Gärtner grüßen
als gehörte ich hierher

zwischen Stiefmütterchen und Narzissen
wird der letzte Winter weggetragen

erste zaghafte Urlauber, Pärchen
die sich an den Händen halten
unschlüssig, wohin zu gehen ist

Eine wie ich kennt den Weg
zu den Pinien, zum Kalikanthus

dort hat mein Erwachen begonnen
bin ich ausgewandert aus alter Erde
mit den Amseln im Gestrüpp
die Auskunft gaben

über mein Schweigen

Andalusischer Reigen

Letztes Jahr bestieg ich im Mai den Mulhacen
schwerer Atem, kümmerlicher Schnee
die Sierra Nevada war weit wie ein Meer

ich ein Stilleben mit dem Gipfel am endlosen Blau
Minusgrade und Böen griffen wie spitze Nägel
in mein Gesicht, wehten mich beinahe vom Fels

so hätte ich fliegen können, wer weiß
wie weiß die Dörfer unten in den Alpujarras
wirklich sind, wenn Schnee fällt

in Capileira rieb ich meine Füße schlaflos
kalt war das Zimmer, warm meine Seele darin
in den Spiegeln ein halbes Jahrhundert meiner selbst

zur Alhambra ging es über Treppen, heiß stand die Luft
im Weihrauch der Wasserpfeifen, die Riesenmagnolie
blütenleer im blütenreichen Generalife

so kam ich satt durch die Wüste zwischen Granada
und Almeria nach San José, legte mich schlafen
in einem Haus aus Lehm und Stein, die See blieb

unberührt kalt, der Strand ein Verwahrer von Spuren
in den Dünen das Zelt war grün, der Horizont stilles Blau
ich las die Zeichen der Agaven wie ein Gebet

verblühte Kronleuchter bis zum Balcon d'Europe
Nerja gab mir das erste Meer zurück
Kindheitsgewässer, in das ich nicht mehr stieg

Malaga blieb das Eis mit Rosinen, das ich nie aß
anonymer Ankunfts- und Abflugsort, der große Vogel
trug Bilder mit mir, so ging ich noch lange

durchs mystische Licht der Mezquita von Córdoba
Säule um Säule zur Kathedrale unterm selben Dach
blieb Statue in der Stierkampfarena von Ronda

Slackline

Dreißig Zentimeter
über dem grün-gelben Löwenzahnmeer
zwischen Gartenlaube und Rosttor
jene verwitterte Linie
die sich vom letzten Sommer
durch den schneetiefen Winter
ins Licht gerettet hat

Landeplatz meiner Vögel nun
da die Jugend ausgeflogen ist
Federgewichte
die sich aufreihen, zur Parade auflaufen

Was wissen sie vom Wanken
nackter Füße
Flügelschlägen ohne Flügel
Rudergeschichten über Gras

Zeit
die ich mir vor dem Fenster vertrieb
den Söhnen zusah
wie sie alles sein wollten

nur nicht Söhne
ihren Weg suchten
auf jener zittrigen Spur

Netzhaut

Gefangen in verlinkten
Fenstern, lustlose Gegenwehr
die sich anschickt
einen Raum nach dem anderen
zu verlassen
hinauszutreten in den Regen
über Erde zu laufen: dort

wo Nebel über Hügel
Wiese an Wiese sitzt

im zerstückelten Land
einen Schrei zu tun

dann: einfach und still
ein Lied anzustimmen
das den ganzen Morgen schon
hinter den Augen brannte

Selbstauslöser

Vom Monte Venere aus
mit Blick auf die Zukunft
das stille Wintermeer zwischen uns
und Kalabrien
Schnee unter den Füßen
sahen wir sie: die Meerenge von Messina

Mit Plastikbechern stießen wir an
jemand hatte Panettone im Gepäck
du zeigtest mit dem Finger
auf Taormina, den dunklen Fleck
auf der Felskante
weit unten die Marathonläufer
ein bunter, sich langsam bewegender Wurm
der von der Küste heraufkroch

Wir benutzten die Dinge um uns
das Licht, den rauchenden Ätna
eine wilde Tulpe im Fels
setzten uns ins Bild
Schulter an Schulter

Beeil dich, sagtest du jedes Mal
dann aber blieben doch immer
noch fünf Sekunden
bis der Blitz uns traf